

neuneinhalb: aktuell, informativ, angstfrei

Ein Gespräch mit Maike Pies und Matthias Körnich*

Wie sehen im Falle einer Katastrophe die redaktionellen Abläufe beim Kindernachrichtenmagazin neuneinhalb aus?

Pies: *neuneinhalb* ist ein wöchentliches Format, das im Auftrag des WDR von der Firma tvision produziert wird. Normalerweise plane ich bei tvision im Voraus etwa 10 Sendungen für die nächste Staffel, die ich thematisch mit Matthias Körnich (WDR) abstimme. Sobald jedoch politisch Brisantes oder eine Katastrophe geschieht, ist es möglich, auch aktuell auf das Ereignis zu reagieren.

Körnich: Da jedes Ereignis eine spezielle Individualität zeigt, besitzen wir keinen expliziten Katastrophenplan, aber eine gewisse Routine. Wir behalten aktuelle Ereignisse der Woche im Blick und tauschen uns dazu in einer Art Telefonredaktionskonferenz aus. Ob wir ein aktuelles Thema aufgreifen, hängt davon ab, ob es zielgruppen- und nachrichtlich relevant ist und sich

der Dynamik nach für unseren wöchentlichen Senderhythmus eignet. Wenn ja, entwickeln wir eine Dramaturgie. Parallel dazu beginnt die Materialrecherche und Vorbereitung der aktuellen Produktion. Wir klären beispielsweise, welche Schnittkapazitäten, ob ein Neudreh, erklärende Grafiken, neue Aufsager oder ExpertInnen nötig sind. Dann folgen die üblichen Schritte wie Schnitt, Abnahme, Vertonung, Mischung und Überspielung. Außerdem ändern wir auf unseren Internetseiten bei einem aktuellen Anlass möglichst schnell die Vorankündigung zur Sendung und stellen weiterführendes Material bereit.

Wie und worauf ist die neuneinhalb-Redaktion im Falle einer Katastrophe vorbereitet? Sind Beiträge bereits vorproduziert?

Körnich: Früher hatten wir die Hoffnung, dass wir einmal eine Bibliothek von bestimmten Themen erstellt haben werden, aus der wir den passenden Beitrag rausziehen können, der nur noch entsprechend der aktuellen Thematik verändert werden muss. Dies hat sich aber nicht als praktikabel erwiesen, weil die Ereignisse doch zu unterschiedlich sind. Trotzdem können wir auf Beiträge zurückgreifen, in denen grundlegende Dinge erklärt werden, zum Beispiel wie ein Tsunami abläuft.

Wie sahen die redaktionellen Abläufe bei der Japan-Katastrophe aus?

Pies: *neuneinhalb* läuft samstags um 8.30 Uhr. Für uns bedeutet das, dass die Sendung Freitagabend fertiggestellt sein sollte. Am 11. März, einem Freitag, haben wir um 13 Uhr entschieden, dass wir am nächsten Tag aktuell über Japan berichten. Das heißt: Wir hatten ein Produktionszeitfenster von 13 Uhr bis spät in die Nacht. Eine Redakteurin hat sofort mit der Recherche begonnen. Parallel haben wir Bildmitschnitte beim WDR bestellt. Darauf mussten wir relativ lange warten, denn wir wollten das aktuelle Material aus der abendlichen *tagesschau* hinzunehmen, um in unserer Sendung am Morgen noch möglichst zeitnah zu sein. Aktuelle Sendungen bedeuten für uns immer Teamwork. In diesem Fall saßen eine Kollegin und ich gemeinsam im Schnitt. Während sie das eingehende Bildmaterial sichtete und Bilder auswählte, begann ich mit dem Schnitt und dem Schreiben des Textes. Die Abnahme des Beitrags fand mitten in der Nacht statt.

Inwieweit unterschied sich die Sendung neuneinhalb aktuell – Japan vom 12. März 2011 von anderen Ausgaben?

Pies: Es war die aktuellste Sendung, die wir je gemacht haben und bei der wir aus Zeitmangel komplett auf Archivmaterial angewiesen waren. Es gab keinen Moderator, der, wie sonst üblich, das Thema einordnet und Fragen stellt, der Antworten sucht oder



Screenshot aus neuneinhalb © WDR

Abb. 1: In einem Ausschnitt aus der Sendung mit der Maus berichtet Moderator Ralph Caspers von einem Erdbeben-Probearm in einer japanischen Schule



Screenshot aus neuneinhalb © WDR

Abb. 2: Positive Lichtblicke sind in Kindernachrichten wichtig (hier: Hilfsmaßnahmen für Japan aus *neuneinhalb*)

mit ExpertInnen spricht. Stattdessen spricht eine weibliche Stimme den Off-Text des Beitrags. Thematisch wird zunächst die Katastrophe in Japan nachgezeichnet, dann folgen Hintergrundinformationen und Erklärungen.

Illustriert wird das Gesagte unter anderem durch Nachrichtenbilder, in denen z. B. zu sehen ist, wie die Erde bebzt. Grafiken liefern geografische Informationen, Begriffe wie »Erdbeben« oder »Tsunami« werden durch Animationsfilme erläutert.

Normalerweise versuchen wir, Kinder in einen Beitrag einzubinden. Dieses Mal hatten wir aber kein Material. Deshalb haben wir aus unserem WDR-Archiv ein Stück aus der *Sendung mit der Maus* geklammert, in dem es um Erdbebenübungen in japanischen Schulen geht (s. Abb. 1). Worauf wir nicht verzichteten, war der bei uns übliche positive Ausstieg aus der Sendung. Wir zeigten, wie den Menschen in Japan geholfen wird (s. Abb. 2) und ob die Menschen in Deutschland durch die Katastrophe gefährdet sind. Solche »Lichtblicke« sind für Kinder gerade bei Katastrophen immens wichtig. Schließlich wurde auf weitere Informationen im Internet verwiesen.

Wie wurde im weiteren Verlauf mit dem Thema umgegangen?

Körnich: In der aktuellen Sendung, die einen Tag nach der Katastrophe gesendet wurde, haben wir die sich anbahnende Problematik rund um das

Atomkraftwerk bewusst nicht behandelt, weil die Situation zu unklar war. Außerdem hätten wir das Thema nicht in neuneinhalb Minuten bewältigen können, ohne Ängste zu schüren. Als sich die Ereignisse jedoch zuspitzten, haben wir uns entschieden, das Thema in der nächsten Sendung aufzugreifen. Ein Unglück dieses Ausmaßes

verlangt, dass wir unserer Zielgruppe Erklärungen und adäquate Informationen bieten.

Insgesamt hatte die Katastrophe auch Folgen für die weitere Berichterstattung. Wir haben jetzt einen anderen Blick, wenn wir über alternative Energien berichten. Ferner werden wir beispielsweise demnächst das Thema »Atompolitik« behandeln oder einen Rückblick senden, weil – meiner Erfahrung nach – Kindern Katastrophen länger im Gedächtnis bleiben als Erwachsenen.

Wie wurden die Bilder ausgewählt? Was wurde gezeigt, was nicht?

Pies: Bei uns werden grundsätzlich Text und Bild penibel aufeinander abgestimmt. Unklare »Bildteppiche« aus Standardnachrichtenbildern wie in Nachrichtensendungen für Erwachsene wird man bei uns nicht finden. Gute Krisenberichterstattung für Kinder erfordert einen hohen Anspruch an die handwerkliche Qualität und eine große Sensibilität bei der Auswahl. Grausame Bilder von Toten, Schwerverletzten oder – wie in einigen Berichten über Japan – schreienden Menschen, die in Panik versuchen, sich vor dem Erdbeben in Sicherheit zu bringen, verwenden wir nicht. Im konkreten Fall haben wir eher Bilder von Sachbeschädigungen gezeigt, also etwa weggeschwemmte Autos oder Häuser.

Körnich: Auf der anderen Seite dürfen wir nicht vergessen, dass drastische Bilder überall in den Medien

verfügbar sind. Unsere Aufgabe ist, solche Bilder gegebenenfalls aufzugreifen und sie einzuordnen.

Wie ist neuneinhalb mit dem Ton der Beiträge umgegangen?

Körnich: Der Ton ist bei uns grundsätzlich distanzierend. Wir setzen keine Kunstmittel wie Musik ein, um zusätzliche Dramatik zu schaffen, etwa um den Schrecken der Welle zu steigern. Illustrierender Ton ist aber erlaubt. In einer Szene fährt eine Kamera von einem Hubschrauber aus einer Welle hinterher, um zu erklären, dass diese so schnell wie ein Düsenjäger ist. Der Düsenjäger war dann auch zu hören. Insgesamt versuchen wir immer, den Ton ruhig zu halten und auch im Text sachlich zu bleiben und nicht zu viel mit Adjektiven zu arbeiten. Auch der Sprecher strahlt eine gewisse Ruhe aus.

Wie bewerten Sie im Rückblick Ihre Berichterstattung zu Japan?

Pies: Bei *neuneinhalb* aktuell – *Japan* fehlte, wie gesagt, ein Moderator. Heute würden wir uns vermutlich dafür entscheiden, mit einem unserer Moderatoren zumindest einen Aufsager und eine An- und Abmoderation zu drehen, um zu gewährleisten, dass in der Sendung das Gesicht, das Kinder bei uns gewohnt sind, erscheint und jemand persönlich die Ereignisse einordnet.

Körnich: Unter dem Licht des Zeitpunkts und des geringen Vorlaufs betrachtet, bin ich durchaus zufrieden mit der Sendung, die aus meiner Sicht eine starke Teamleistung war. ■

* Gekürzte Fassung eines Gesprächs zwischen Maïke Pies (television GmbH), Matthias Körnich (Redakteur beim WDR) und Genia Baranowski.

